

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 241.

Freitag, den 14. Oktober 1898.

138 Jahrgang.

Das Koalitionsrecht der Arbeiter.

Merseburg, 12. Oktober.

Wenn das deutsche Volk den sozialdemokratischen Führern, wie sie auf dem Stuttgarter Parteitag verammelt waren, Glauben schenken wollte, so müßte es annehmen, es sei von den maßgebenden Kreisen die Aufhebung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter beschloffen. In solcher Weise haben sich die Herren Webel und Gemollin vernehmen lassen und dazu noch die ihrer Eigenthümlichkeit entsprechenden Rathbaten hinzugefügt, um so recht den breiten Massen das Gefühl vor den bevorstehenden Schritten der Regierung auf dem Gebiete des Koalitionsrechts beizubringen. Glücklicherweise glaubt die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes jenen Herren kein Wort und sie hat Recht damit. Alle Ausstellungen über die bevorstehende Behauptung oder gar Aufhebung des Koalitionsrechts sind, wie die meisten sozialdemokratischen Neupropaganden, Schwindel. Dem Koalitionsrecht droht nicht die mindeste Gefahr, es wird voll aufrecht erhalten bleiben. Was jedoch beachtet wird, ist das Korrelat zum Koalitionsrecht, die Arbeitsfreiheit mehr als bisher zu sichern. Unter vernünftigen Menschen kann doch keine Meinungsverschiedenheit darüber herrschen, daß, wenn die Gesetzgebung dafür sorgt, daß Arbeiter, die zur Erreichung fester Verbindungen u. s. w. striken wollen, dies können, sie nun auch den Arbeitern, welche die Arbeit unter den bisherigen Bedingungen fortsetzen wollen, die Ausübung dieses ihres Willens ermöglichen muß. Würde die Gesetzgebung anders verfahren, so würde sie einen Theil der Bevölkerung ausgleichender Maßnahmen schänden wollen; sie würde ihn verdrängen, seine Arbeitskraft, so auszunutzen, wie er es für angebracht hält. Selbstverständlich darf das die Gesetzgebung nicht, sie würde sich einfach mit der Arbeitsfreiheit des Individuums in diametralen Gegensatz stellen.

Als die Gesetzgeber Ende der sechziger Jahre in der Gewerbeordnung die Koalitionsfreiheit ausbrachen, haben sie ihr auch sofort die Arbeitsfreiheit als Korrelat zugesetzt und gewisse Kategorien zur Wahrung der letzteren geschaffen. Diese genügen aber nunmehr nicht. Ende der sechziger Jahre war an eine Sozialdemokratie im heutigen Sinne des Wortes nicht zu denken; damals war auch das gewerliche Leben in Deutschland lange nicht so entwickelt, wie heute. Die ganze Frage konnte also auch für die Volkswirtschaft damals nicht anknüpfend die Bedeutung haben, wie heute. Jetzt aber hat die Sozialdemokratie bei den verschiedensten Gelegenheiten gezeigt, daß sie die Koalitionsfreiheit zur Terrorisirung der Arbeitswilligen, zur Verächtlichmachung der Arbeitsfreiheit gebrauchen will, und einem solchen Treiben muß allerdings mit aller Schärfe entgegengetreten werden. Die Sozialdemokratie ist es, welche durch ihr Verhalten die neue gesetzgeberische Aktion veranlaßt hat und sie hat am allerwenigsten Ursache, über die beschuldigten Gesetzentwürfen ein Wort zu erheben. Wenn sie es dennoch thut, so will sie Stimmung gegen ein an sich nichts weiter als die Befreiung von widerrechtlichen Handlungen bezweckendes Vorgehen machen. Das wird ihr aber nicht gelingen, wenn überall Arbeit da über verbreitet wird, daß die Regierung das Koalitionsrecht der Arbeiter unausgesetzt laßt, die Arbeitsfreiheit der Arbeiter mehr und besser als bisher schützen will.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Oktober. (Hofnachrichten.) Aus Romenz wird unter Freitag gemeldet: Von 9 Uhr Vormittags ab erste Glockenläute vom Turm der evangelischen Kirche, in welcher die Leiche der Prinzessin Albrecht aufgebahrt war. Nach 10 Uhr sammelten sich in der Kirche die zur Teilnahme an der Feier erschienenen deutschen Fürsten und Abgesandten, die Spitzen der Provinzialparlamente und viele

Wittaliender des schlesischen Adels. Kurz nach 10 Uhr betrat die Kaiserin am Arm des Prinzen Albrecht das Gotteshaus. Der Kaiser folgte allein und legte einen prachtvollen Kranz am Sarge nieder. Hierauf klang der Kirchengor die Motette „Sei getreu bis in den Tod“ an, worauf die Gemeinde „Jesus meiae Zuversicht“ sang. Abdam hielt Oberhofprediger D. Dr. Wagner die Trauerrede. Nach dem Chorgesänge „Wenn ich einmal soll scheiden“ sprach dann der Gemeindevorsteher v. Treckow das Gebet und erstellte den Seelen. Der Gemeindegesang „Jesus er mein Heiland lebe“ sowie Orgelspiel beschloß die ergreifende Feier. Vor Verlassen der Kirche kaseten die Hofkammern am Sarge nieder und verabschiedeten sich durch ein stilles Gebet von der Leiche der Prinzessin.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre ist der Kapitän zur See Jachste, im Stabe des Oberkommandos der Marine zum Gouverneur von Kantonien ernannt worden, der bisherige Gouverneur, Kapitän zur See Rosenwald, tritt zur Marinestation der Ostsee zurück.

In den letzten Tagen sind in Anknüpfung an Mittheilungen über die Rückkehr des Kaiserpaars von Palästina durch die Presse Nachrichten über die Eröffnung der neuen Legislaturperiode des Reichstags gegangen, die einander widersprechen. Solche Mittheilungen sind insofern bedauerlich, als sie die Reichstagsabgeordneten nicht dazu kommen lassen, ihre notwendigen privaten Dispositionen für die rechte Zeit zu treffen. Der Tag der Eröffnung der nächsten Reichstagssitzung dürfte gegenwärtig noch nicht feststehen, soviel aber darf als ziemlich sicher angesehen werden, daß er das Ende des November oder in den Anfang des Dezember fallen wird. Wahrscheinlich dürfte die Reichstagssitzung befristung um dieselbe Zeit, wie im vorigen Jahre eröffnet werden, wo der Beginn auf den 30. November fällt.

Ueber die derzeitige Lage in Frankreich äußert sich ein Pariser Brief der „Zagl.

Mundschau“ folgendermaßen: Hier, wie in den meisten Klassen- und Massenkämpfen, ist Recht und Unrecht beiderseits vertheilt. Je weiter sich die Grundlage der streitenden Mächte ausbreitet, und je klarer die Tragweite der Entscheidung wird, um so mehr gebietet schon die Staatsklugheit eine frühe Behandlung der Vorgänge im Nachbarlande. Wir Deutschen wissen nicht, wer morgen oder übers Jahr Herr in diesem Hause sein wird, haben jedenfalls aber die Absicht, mit ihm, wer es auch sei, in Frieden zu leben so lange er uns in Ruhe läßt, selbst wenn wir sein Verfahren im eigenen Heim billigen und einen andern Herrn vorziehen würden. In Frankreich kann sich diese Frage über kurz oder lang stellen. Sie sollte uns Deutsche kalt lassen, da wir doch nichts zu ihrer Lösung nach eigenen Wünschen thun können und mit jeder Parteinahme nur die Gegenpartei stärken. Der Arbeiterfreund, der sich jetzt zu einem allgemeinen Kampfe des Proletariats erweitert kann keinesfalls zu dem Ziele führen, welches die Sozialdemokraten bei einer unfruchtbarer Ausprägung verfolgen. Die Umtriebe selber, besonders Jaures, sehen das schon ein und suchen deshalb abzumildern. Aber die Elemente die sie antreibt haben, toben weiter. Zur Antwort auf die Abweigerung der bisherigen Dege haben die Gewerkschaften den Journalisten, Stadträthen und Deputirten ihren bisherigen Vorgesetzten den Zutritt zur Arbeitsstätte verboten. Das Proletariat will jetzt seine eigene Sache in die Hand nehmen. Die Staatsregierung aber, die in Brüssel abgethelt, hat von vorbereiten nicht gewußt, was sie thun sollte. Sie hat die städtische Unterstützung der Streikenden gestillt und dann das Heer gegen dieselben Strikenden aufgestellt. Letzteres war zweifellos eine Nothwendigkeit, so arg auch die Sozialdemokraten darüber zern. Der Vorwärt der Truppen aus den meisten Garnisonstädten Mittel-, Nord- und Westdeutschlands und ihre Verwendung zum Schutz der republikanischen Ordnung hat allerdings, wie wir

Das Bild des Herrn Vertman.

Novelle von Robert Kohlrausch.

(Nachdruck verboten.)

(54 Fortsetzung.)

In mir war es unruhig, trübe Gedanken umfingen meine Seele. Es war eine jener Stimmen, die sich nicht Schweigen gebieten lassen, welche mich trieb, den Vergleich zwischen dem Papier und den Spuren auf dem Bilde vorzunehmen. Auf der Treppe begrüßte mich das laute Heulen des Windes, das ich in meinem Zimmer weniger vernahm, und als ich bis in den Giebel emporgestiegen war, süßte ich das laute Erbeben des Hauses unter dem Andrang des Sturmes. Das Zimmer, in welchem das Bild sich befand, war fast ganz leer, nur ein alter, ausgedienter Tisch, auf welchen ich das Licht niederlegen konnte, stand an der Wand. Nicht einmal ein Stuhl war vorhanden, mit dessen Hilfe ich das hochhängende Bild hätte betrachten können, und ich war gezwungen, das selbe herabzunehmen, wenn ich es genauer prüfen wollte. Das Zimmer lag nach der Wetterseite, der Sturm rief an den geschlossenen Fensterläden, und durch ihr schweres Holz hindurch hörte ich das Gepolter des Regens. Als ich das Bild herabgenommen hatte und auf den Tisch niederstellte, ging aber noch ein anderer Klang, ein eigenhümlicher, metallischer Ton durch das Zimmer, so daß ich erlaunt zum Fenster sah in der Meinung, der Sturm treibe dort mit einem klingenden Gegenstand sein Spiel. Aber

mir die gewohnte Stimme des todbenden Wetters kam von dorthin, und jener Klang ward erit aufs neue erweckt, als ich das Bild, dessen oberer Theil auch dort noch so weit vom Licht entfernt war, vom Tisch herabnahm und auf die Erde stellte. Ich mochte es etwas hastig und fest niedergelegt haben, denn jener kitzelnde Ton von vorn erklang lauter und deutlicher, und jetzt suchten meine Blicke das Fenster nicht mehr, denn ich hatte deutlich gehört, daß er von dem Bilde selbst ausging.

Nur einen Augenblick stand ich zweifelhaft, dann kam mir die Erinnerung an den geheimen Beschluß des Bildes, welcher es zu einem Hüter von Geheimnissen werden ließ. Dort war der Ursprung dieses Tones zu suchen, von dort nur konnte er zu mir gedrungen sein. Ich kniete nieder, stellte das Licht neben mich auf die Erde, zog ein Messer aus der Tasche und drängte seine Spitze in den schmalen Spalt im Holze. Der Sturm klopfte an die Fenster, schien mir zuzurufen und mich zu warnen, aber ich hörte nicht auf seine Stimme und legte mein Werk fort. Einmal glitt das Messer ab, und die Thür verriegelte, doch ich ließ nicht nach, trieb die Spitze fester hinein, öffnete und sah vor mir, was ich gedurft. Zuerst ein Papier, groß, mit einer Krumm umwunden, das die ganze Deckung füllte; dann aber, als ich es hervorgezogen, etwas anderes, Glänzendes, Glühendes, — Gold, Münzen, Medaillen, und wie ein Hüter des Goldes, mit Blut befehdet, ein mächtiger Dolch. Das Bild begann zu reden und verrieth mir sein Geheimniß, die summen Dinge thaten die Lippen auf und sprachen zu mir, das Blut auf der Waffe er-

zählten von Verrath und Mord, — sie selbst war es, mit der dieser Mord verübt worden, und hier vor mir auf der Erde lag der arme selige Klaus, um dessen Willen der Freund hatte sterben müssen.

Wie kamen diese Dinge hierher? Wer hatte sie verborgen in diesem geheimen Versteck, der so wenigen Menschen bekannt war? Vorelli selbst!

Es war möglich, daß er den Beschluß des Bildes gefaßt, das er so viele Tage in seinem Zimmer bewahrt hatte. War er es aber gewesen, der die Sachen hier verborgen, so müßte es gleich nach der That geschehen sein. Er hatte das Bild von der Wand herabgenommen, und seine blutbefleckten Hände hatten es berührt, — vielleicht war die Keue gleich nach der That über ihn gekommen, und er hatte die Gegenstände von sich gethan, die ihn daran erinnerten.

Das war meine erste Vermuthung, doch müßte ich sie verwerfen, sobald ich genauer darüber nachdachte. Hätten sich jene Dinge schon in Martinis Haus in dem Bilde befunden, sie hätten sich eher verrathen müssen, wie sie es jetzt gethan. Das Bild war von dort zu mir hergetragen, ich selbst hatte es in Händen gehalten und ihm den ersten Platz in meinem Zimmer angewiesen, — ich hätte hören müssen, was ich heute gehört, wenn dieser Ton schon damals darin geschlummert hätte. Zu jener Zeit konnten sich diese Dinge noch nicht in ihrem Versteck befinden haben. Wer aber hatte das Bild außer mir selbst berührt, wer war imstande gewesen, so heimlich dazu zu gelangen, um diese verrätherischen Gegenstände so sorgsam zu verbergen?

Wie ein Schlag durchfuhr mich's, und es war, als hätte der Sturmwind von draußen mit seiner mächtigen, unerlöschlichen Stimme den Namen mir zugeflüstert: Maria! Sie kannte das Geheimniß des Bildes, sie hatte dasselbe herber gebracht in das einsame, abgelegene Zimmer, mit ihren eigenen Händen hatte sie ihm diesen Platz angewiesen, wo kein Ton den Zufall verrathen hätte, wenn ein selbster Zufall nicht angetrieben, das Bild von der Wand herabzunehmen. Sie selbst! War es möglich, hatte sie diese Dinge berührt, die hier vor mir lagen, um ihnen solch geheimen Versteck anzuweisen?

Dann müßte sie Vorelli gesehen haben nach seiner That, dann war jene Zusammenkunft im Pavillon, die ich belauscht, nicht die einzige und letzte gewesen, dann hatte sie in jeder selben Nacht, während ich schlief, lag, den Wörtern noch einmal gesprochen, dann barg sie hinter den so fest geschlossenen Lippen das Geheimniß, welches noch niemand errathen, sie allein wußte und das Ende des Freundes und den Tod des Verbrechers!

Ein juchzendes Gefühl, halb Schmerz, halb wider Grimm, erfaßte mich und ließ mich handeln, wie ich that. Ich raffte zusammen was am Boden lag, ließ das Bild stehen, wie es stand, nahm das Licht und ging die Treppe hinauf. Zuerst in mein Zimmer und zu dem Behälter, wo das Fläschchen mit der Keue, — auch daran dachte ich, und kein Stück der Beweismittel sollte mir fehlen, — so sorgsam verborgen war.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Die vielen Beweise der Liebe bei dem Heimgange und Begräbnisse unseres geliebten Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers des

Gutsbesitzers Carl Gürtzsch,

haben uns tief gerührt und unserm Herzen wohlgethan. Allen, die den Entschlafenen durch ihre Begleitung und durch reiche Blumenspenden geehrt haben, sprechen wir hierdurch unsern herzlichsten und innigen Dank aus, insbesondere dem Kriegerverein für das ehrenvolle Geleit zum Grabe, dem Herrn Pastor Willing für die trostreiche Predigt, dem Herrn Kantor Brachmann und der Schulgemeinde für die Mitwirkung bei der Begräbnisfeier, sowie auch dem Bauern-Verein zu Merseburg für die ehrenreichen Zeichen der Theilnahme. 3173

Corbetha, den 13. Oktober 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen,

Deutsche Hausfrauen!

Der Winter steht vor der Thüre!

Die in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:

Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- und Küchentücher, Scheuertücher, Rein- und Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettkörpers und Drecks, halbwollene Kleiderstoffe, Alltägliche und Spruchdecken, Koffhäuser-Decken u. s. w.

Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungs-schreiben liegen vor. Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten, bitte verlangen Sie dieselben! 3142

Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Vorsitzender C. F. Gräbel, Kaufmann und Landtags-Abgeordneter. Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmännisch ohne Vergütung.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,

mit Filialen in Berlin, Frankfurt a. O., Dresden, versendet an Jedermann zu billigen Preisen Colonialwaaren, Delicatessen, Wein, Tabak u. Cigarren. Preislisten kostenfrei zu Diensten.

No. holländische

Austern

täglich frisch vorrätig.

Julius Bethge,

Halle, Leipziger Strasse 5.

Fernsprecher 251.

Delikatessen, Conerven, Wild, Geflügel, Fische, Weinhandlung, Aufst. r. n. Stube. 3101



Tragen Sie schon Sternberg's Goodyear Welt-Stiefel?

Alleinige Niederlage der Erst Goodyear Welt-Stiefel bei Leop. Sternberg, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 9. part. und 1. Etage. Auswahlverbindungen bereitwillig.

Durch den gemeinschaftlichen Einkauf und die bedeutenden Gesamtabschlüsse ganz gewaltiger Waaren-Massen mit 40 großen Verkaufshäusern der Firmen M. Schneider bin ich in der Lage, neue hochfeine Kleiderstoffe zu außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen.

Als ganz besonders billig offerire ich heute:

Einen Posten Hauskleiderstoffe	doppeltbreit, Mtr. 48, 35, 20 Pf.	Einen Posten Velour	50, 42, 32 Pf.
" " Halbtuche	" " 52, 45, 35 "	" " Fantasiestoffe	120, 90, 85 "
" " □ Neuheiten, reine Wolle	" " 85, 70, 60 "	" " Hochfeine Neuheiten	3, 2,50, 1,80, 1,25 Mtr.

Kaufhaus M. Schneider, Halle,

3168)

Leipzigerstraße 94, part. 1. u. 2. Etage. Streng solide Bedienung.

Restaurant „zum Schultzeiß“

Halle a. S.,

Poßstraße 5.

Halle a. S.,

Ausgang von Schultheiss-Märzen und -Versand.

Empfiehlt sein aufs komfortabelste eingerichtete Restaurant im Portiere, sowie seine Speiseküche in der 1. Etage und seine größeren und kleineren Zimmer für Festlichkeiten und Vereine in der 2. Etage, ferner Mittagstisch von 12-3 Uhr, auch im Abonnement, sowie reichhaltige Speisekarte und größeren Frühstücksstisch von 9-12 Uhr. Abends Stamm zu kleinen Preisen. Hochachtungsvoll

Paul Kerschowsky,

Oekonom.

früher in Dessau, Restaurant „zum Brautstübchen“.

3157)

Zimmer von 1,50 an. Halle. Zimmer von 1,50 an. Hôtel und Restaurant „Zur Tulpe.“

Halte meinen neuerbauten Saal mit grossen Nebenräumen zur Abhaltung von Hochzeiten, Festessen und den Vereinen bestens empfohlen. Von Ende Oktober stehen 2 Säle zur Verfügung. Hochachtungsvoll

3100]

Paul Höndorf.



Universal-Spiegel,

schönstes Geschenk für Damen,

Stück 2,25, 3.- bis 8.- Mtr.

C. F. RITTER, Halle a. S.

Gasthof

Ritter St. Georg.

Einem verehrlichen Publikum theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich am 1. Oktober ex. den Betrieb der Gastwirtschaft Ritter St. Georg übernommen habe. Es soll mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Gäste nach jeder Richtung hin zu befriedigen zu stellen.

H. Berger'sches und Nürnberger Bier. Preiswürdige Logirzimmer. 3169) Hochachtungsvoll Friedrich Alert.

Albert Schild,

Merseburg,

Gotthardstraße 13,

bringt sein

großes Lager von Tapeten u. Volkermöbeln in empfehlende Erinnerung und hält sich bei vorfindenden Volkermöbeln und Tapeten der Zimmer etc. bestens empfohlen.

Portierengarnituren, Gardinenleisten, Wachsstube, Gummidecken, Gummihängen etc. reich am Lager 3071



F. B. Heinzel,

Halle a. S.,

Gr. Ulrichstr. 57

Regen-

Schirme

alle Arten der Saison.

Reparat. u. Schlimbezüge schnell, gut.

Regenschirmverfand.

Preisreue, gratis auf geschmack.

Anfahrtspostkarte.

Schlafweiden-Auction.

Am Montag, d. 17. Okt. ex., sollen die zum Rittergute Schöpsau, und Gollensberg gehörigen Schlafweiden öffentlich meistbietend an Ort u. Stelle verpachtet werden. 3156

Sammelpfad 10 Uhr Vorm. im alten Gasthof zu Schöpsau.

Der Förster. Meißner.

Nachrichten über lokale Vorkommnisse in Merseburg und Umgegend werden jederzeit angenommen und entsprechend honorirt.

Kreisblatt-Expedition.

Stadttheater

3165) in Halle a. S. Freitag, den 14. Oktober 2. Gastspiel des Herrn Julius Grant vom Stadttheater in Königsberg. Die Walküre.

Theater Merleburg (Reichskrone).

Freitag, den 14. Oktober, Don Cesar.

Auftreten des Direktors Unger. 3170) — Anfang 8 Uhr. — Sonntag, 4 Uhr, für Kinder Klein Däumling.

Dom-Männerverein.

Montag, den 17. d. Mts., 3166) Abends 8 Uhr Versammlung

im „Nifshäuser“, Steinstr. 9. Aus der sittlich-religiösen Gedankenwelt der modernen Arbeiter. (Dial. Dithorn.) Gäste sind willkommen.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Sonabend Abend von 6 Uhr an Salzknochen. 3172) Paul Zelle.

Allerfeinste

Süßrahm-Margarine

aus der Fabrik von A. R. Mohr, Altona-Bahrenfeld, die beste

70 Pf.

Im Geschmack, Nährwerth und Aroma gleich guter Molkebutter.

1. Sorte à Pfd. 60 Pf. III. Sorte à Pfd. 50 Pf. IV. Sorte à Pfd. 40 Pf.

Garantirt reines Schweinefleisch, Wobren-Kaffee, Cacao, Schokolade, feinste geröstete Kaffees von 80, 90, 100, 120, 140 160 u. 180 Pf. per Pfd.

Feigen-Kaffee, Surrogat (bester Kaffee-Zulage) à Pfd. 45 Pf. 2576

empfiehlt in stets frischer Waare das

Spezial-Geschäft von

A. Bauer,

kleine Ritter-Strasse 6a.

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie best ist

u. deren Preis sind. Ober, Unter-

bett u. Kissen, reichl. mit weich. Bett-

federn gef., zw. 12 1/2 M., pracht.

Bohlebetten, nur 17 1/2 M., Herr-

schaftsbetten, roth rosa Köder, sehr

empfehl., nur 22 1/2 M. Preisliste

gratis. Nichtpaß, zahle vollen Bet-

rag retour. 3042

A. Kirschberg, Leipzig,

Büchergasse 12.